

PRESSEMITTEILUNG

1. Juli 2026

Sommerprognose: Iran-Krieg dämpft Osteuropas Wachstum kaum

- *CEE-Staaten wachsen weiterhin robust*
- *Höhere Inflation dürfte bleiben*
- *Ukraine leidet unter russischen Luftangriffen und Iran-Krieg*
- *Russlands Wirtschaft in der Krise*
- *Osteuropa wichtige Stütze für Österreich mit viel Potenzial*

Auch wenn der Energiepreisschock durch den vorläufig beendeten Krieg im Nahen Osten die Inflation in die Höhe getrieben hat und das internationale Umfeld schwierig bleibt, ist das Wachstum in Mittel-, Ost- und Südosteuropa weiterhin robust. Das gilt auch für die meisten östlichen EU-Mitglieder. Die Energiepreise und damit auch die Teuerung dürften zwar für absehbare Zeit höher als vor dem Krieg bleiben, ein Inflationsschock wie nach der russischen Invasion in der Ukraine zeichnet sich jedoch nicht ab. Das zeigt die neue Sommerprognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv) für 23 Länder der Region.

„Voraussetzung dafür ist allerdings, dass der Konflikt mit dem Iran nicht neuerlich eskaliert, die Straße von Hormus offen bleibt und sich die Energiemärkte normalisieren“, sagt Richard Grieveson, stellvertretender Direktor des wiiv und Hauptautor der Sommerprognose. Zu den geopolitischen Herausforderungen kommen in den CEE-Staaten strukturelle Probleme wie der Verlust von Wettbewerbsfähigkeit in der Industrie, zunehmende Konkurrenz aus China und rückläufige ausländische Direktinvestitionen.

„Getragen wird das Wachstum dort in erster Linie vom privaten Konsum, der sich durch die starken Reallohnsteigerungen der letzten Jahre sehr positiv entwickelt hat, auch wenn sich diese Dynamik nun abschwächt“, erklärt Grieveson. Auch der Zufluss von EU-Geldern und Investitionen in die Verteidigungsindustrie spielen eine positive Rolle. *„Die stark mit Deutschland verflochtene Industrie in Ostmitteleuropa kämpft aber nach wie vor mit der Krise des produzierenden Sektors in der Bundesrepublik und ihren hausgemachten Problemen“*, so Grieveson.

Für 2026 prognostiziert das wiiv den östlichen EU-Mitgliedern ein Wachstum von durchschnittlich 2,2%, eine minimale Revision nach unten um 0,1 Prozentpunkte gegenüber dem Frühjahr. 2027 sollte es mit 2,4% leicht anziehen und damit um 0,1 Prozentpunkte höher liegen, als in der Frühjahrsprognose erwartet. Insgesamt dürften die EU-Mitglieder der Region heuer rund dreimal so stark wachsen wie die Eurozone (0,7%) und 2027 mit 2,4% immerhin mehr als doppelt so stark wie diese (1%).

Einen Ausreißer nach unten stellt Rumänien dar, das heuer wohl eine leichte Rezession (-0,1%) sehen wird. Diese erklärt sich aus dem harten Sparkurs der Regierung nach den hohen Budgetdefiziten der Vorjahre und der politischen Krise im Land. Auch die Slowakei wird 2026 mit 0,5% nur ganz leicht wachsen, 2027 mit 1,6% aber bereits wieder stärker. Ungarn sollte

nach dem Wahlsieg von Péter Magyar mit seiner Partei Tisza heuer dagegen um 1,7% expandieren und 2027 um 2,6%. Damit dürfte das Land die bleiernen Orbán-Jahre hinter sich lassen. Spitzenreiter beim Wachstum unter den östlichen EU-Mitgliedern ist wieder einmal Polen mit 3,7% im heurigen und 2,9% im nächsten Jahr.

Die sechs Staaten am Westbalkan werden 2026 um durchschnittlich 2,5% wachsen und 2027 dann um 3%, die Türkei 2026 um 3,3% und 2027 um 3,9%.

Ukraine leidet unter russischen Luftangriffen und Iran-Krieg

Viel schwieriger ist die Wirtschaftslage dagegen in der Ukraine. Für das Gesamtjahr rechnet das wiiw – wie im Frühjahr erwartet – noch mit einem Wachstum von 1%, das 2027 dann auf 2,5% anziehen sollte. Als Ergebnis der schweren russischen Luftangriffe auf die Energieinfrastruktur des Landes und der daraus resultierenden Stromausfälle schrumpfte die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2026 im Jahresvergleich um 0,5%. Dazu kamen die negativen Auswirkungen höherer Preise für Treibstoffe und Düngemittel durch die Blockade der Straße von Hormus, auf deren Import Kiew in hohem Maße angewiesen ist.

„Eine bessere Performance der Landwirtschaft, mehr Exporte sowie staatliche Investitionen in den Wiederaufbau und die Verteidigungsindustrie könnten das heurige Jahr noch einigermaßen retten“, sagt Olga Pindyuk, Ukraine-Expertin des wiiw. *„In den kommenden Jahren wird das Wachstum aber nur dann zulegen können, wenn der Krieg mit Russland deeskaliert und schließlich zu für die Ukraine günstigen Bedingungen beendet werden kann“,* so Pindyuk.

Stabilisierend wirkt sich der im April bewilligte EU-Kredit über 90 Milliarden Euro aus. 30 Milliarden Euro fließen davon direkt in den Staatshaushalt der Ukraine, während die restlichen 60 Milliarden Euro zur Finanzierung der Militärausgaben verwendet werden. Mit den 30 Milliarden Euro für das Budget kann die Ukraine rund zwei Drittel ihres Finanzbedarfs in den Jahren 2026 und 2027 abdecken.

Die Inflation im Land dürfte hoch bleiben und heuer bei rund 10% liegen, ab dem Jahr 2027 aber langsam abflachen und sich 2028 bei 6% einpendeln. *„Schwierig könnte es für die Ukraine werden, sollte der Iran-Krieg nochmals aufflammen und die Energiepreise wieder in die Höhe treiben. Dann werden die wirtschaftlichen Schäden wesentlich größer ausfallen“,* so Pindyuk.

Russlands Wirtschaft in der Krise

Mit wirtschaftlichen Problemen kämpft auch Aggressor Russland. Für 2026 prognostiziert das wiiw dem Land noch ein minimales Wachstum von 0,6%, eine Revision nach unten um 0,3 Prozentpunkte gegenüber dem Frühjahr. 2027 sollte es dann auf 1,3% anziehen, was ebenfalls eine Berichtigung nach unten um 0,2 Prozentpunkte darstellt. Trotz vorübergehend höherer Einnahmen aus dem Energiegeschäft durch den Iran-Krieg steckt Russland in einer veritablen Stagnation fest.

„Der wichtigste Grund dafür ist die immer noch zu restriktive Geldpolitik der Notenbank, die die Wirtschaft abwürgt, weil sie die Kreditaufnahme vor allem für Käufe langlebiger Konsumgüter sowie Investitionen prohibitiv teuer macht“, analysiert Vasily Astrov, Russland-Experte des

wiiv. So sank die Investitionstätigkeit im ersten Quartal 2026 – auch aufgrund der trüben Wirtschaftsaussichten und der ausgeschöpften Möglichkeiten für die Importsubstitution – um rund 14%.

In letzter Zeit kamen dazu aber auch die von den russischen Behörden aufgrund angeblicher Sicherheitsbedenken immer wieder verhängten Internetsperren, welche die stark digitalisierte russische Wirtschaft beeinträchtigen.

Noch schädlicher dürften aber die massiven ukrainischen Drohnenangriffe auf russische Energieanlagen sein. Kiew scheint im Drohnenkrieg zunehmend die Oberhand zu gewinnen und schlägt oft weit im russischen Hinterland zu. Schätzungen zufolge wurde bereits ein Drittel der russischen Raffineriekapazitäten durch ukrainische Drohnen lahmgelegt.

„Vielerorts gibt es Versorgungsengpässe bei Treibstoff. Das wird natürlich negative Auswirkungen auf die Wirtschaftstätigkeit im Land haben und war neben den Internetsperren, der Kriegsmüdigkeit und der Konjunkturlaute ein Mitgrund dafür, dass die Popularität von Präsident Putin zuletzt deutlich nachgelassen hat“, so Astrov. *„Dennoch wird Russland weiterhin dazu in der Lage bleiben, seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine fortzusetzen und zu finanzieren“,* meint Astrov.

Osteuropa wichtige Stütze für Österreich mit viel Potenzial

Österreich kann weiterhin optimistisch auf die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa blicken. Die Region trug im ersten Quartal 2026 maßgeblich dazu bei, die österreichische Exportleistung trotz eines schwierigen globalen Umfelds aufrechtzuerhalten. Während die Ausfuhren in die USA in diesem Zeitraum um 14,6% sanken und auch nach Rumänien (-3,9%) rückläufig waren, wuchsen andere osteuropäische Märkte wie Ungarn (+2,7%) oder Polen (+2,8%) moderat. Die heimischen Exporte nach Tschechien (+4,4%), Kroatien (+10,6%) und Serbien (+16,5%) zogen dagegen stark an.

„Die guten Konjunkturaussichten in den für Österreich wichtigen Ländern Polen, Tschechien, Ungarn, Kroatien und den sechs Staaten am Westbalkan werden die österreichische Wirtschaft weiterhin stützen“, sagt Richard Grieveson. Großes Potenzial birgt mittelfristig auch der Wiederaufbau in der Ukraine. Bereits heute zählen etwa heimische Baufirmen zu den größten Playern in der Region und verfügen über viel Know-how bei Wohnbau und Straßenbau. Bei der Energieinfrastruktur oder der Wasseraufbereitung zählt Österreich zu den Weltmarktführern.

„Durch den in der Region stattfindenden Strukturwandel weg vom Modell ‚verlängerte Werkbank‘, das auf niedrigen Lohnkosten basierte, hin zu einem Wachstum, das mehr auf Investitionen und privatem Konsum beruht, gibt es besonders große Chancen für österreichische Unternehmen. Österreich ist hier gut positioniert“, so Grieveson.

Möglichkeiten tun sich für die heimische Wirtschaft auch in Ländern der Region auf, die in den nächsten Jahren stark wachsen werden, in denen österreichische Unternehmen bisher aber noch nicht sehr präsent sind. Dazu zählen etwa Kasachstan, die Türkei, Bulgarien oder Serbien.

Über das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw)

Das wiiw ist ein wirtschaftswissenschaftlicher Thinktank, der seit über 50 Jahren volkswirtschaftliche Analysen und Prognosen zu derzeit 23 Ländern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa erstellt. Zudem betreibt das wiiw Forschung zu den Bereichen europäische Integration, Makroökonomie, internationale Wirtschaft, Industriestudien, Arbeitsmärkte und regionale Entwicklung. www.wiiw.ac.at

Über die wiiw-Konjunkturprognose für Mittel-, Ost-, und Südosteuropa

Der Bericht analysiert die Volkswirtschaften von 23 Ländern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOSOE) und liefert eine detaillierte Prognose der makroökonomischen Indikatoren folgender Staaten: Albanien, Belarus, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Tschechien, Estland, Ungarn, Kasachstan, Kosovo, Lettland, Litauen, Moldawien, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Türkei und Ukraine.

Die gesamte Sommerprognose 2026 ist auf Anfrage verfügbar.

Rückfragehinweis:

Andreas Knapp
Communications Manager
Tel. +43 680 1342 785
knapp@wiiw.ac.at

Richard Grieveson
Stv. Direktor, Hauptautor
grieveson@wiiw.ac.at

Kennzahlen 2024-2025 und wiiw-Prognose 2026-2028

		Bruttoinlandsprodukt					Verbraucherpreise					Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz					Budgetsaldo				
		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					Ø Veränderung gegen das Vorjahr in %					in %, Jahresdurchschnitt, LFS					in % des BIP					in % des BIP				
		Prognose					Prognose					Prognose					Prognose									
		2024	2025	2026	2027	2028	2024	2025	2026	2027	2028	2024	2025	2026	2027	2028	2024	2025	2026	2027	2028	2024	2025	2026	2027	2028
BG	Bulgarien	3,4	3,1	2,5	2,6	2,8	2,6	3,5	5,2	3,5	3,0	4,2	3,5	3,6	3,7	3,7	-0,5	-5,7	-4,9	-3,6	-2,7	-3,0	-3,5	-3,0	-3,0	-3,0
CZ	Tschechien	1,3	2,6	2,2	2,3	2,7	2,7	2,3	2,6	2,9	2,5	2,6	2,8	3,3	3,2	3,0	1,7	0,7	0,8	0,7	1,3	-2,0	-2,1	-2,9	-2,9	-2,5
EE	Estland	-0,1	0,6	2,4	2,8	2,4	3,7	4,8	3,8	2,8	2,3	7,6	7,5	6,8	6,6	6,4	-1,2	-0,2	-1,4	-0,9	0,1	-1,1	-2,0	-4,4	-4,0	-3,5
HR	Kroatien	3,8	3,4	2,6	2,7	2,8	4,0	4,4	4,6	2,9	2,6	5,0	4,9	4,8	4,8	4,9	-2,2	-3,5	-3,5	-3,4	-3,3	-2,3	-3,0	-3,2	-2,9	-2,5
HU	Ungarn	0,7	0,5	1,7	2,6	2,8	3,7	4,4	3,7	3,3	3,1	4,5	4,4	4,4	4,3	4,2	1,7	1,6	1,1	1,2	1,7	-5,1	-4,7	-6,6	-4,7	-3,7
LT	Litauen	3,0	2,9	2,2	1,8	2,5	0,9	3,4	3,4	2,7	2,3	7,1	6,9	6,9	6,6	6,3	3,2	0,9	-0,3	-1,1	-1,7	-1,3	-1,8	-2,4	-2,3	-2,5
LV	Lettland	0,0	2,1	1,8	1,9	2,4	1,3	3,8	3,4	3,1	2,8	6,9	6,9	7,0	6,9	6,4	-1,5	-3,4	-3,8	-3,6	-3,6	-1,8	-2,5	-3,3	-3,0	-2,5
PL	Polen	3,2	3,6	3,7	2,9	3,0	3,7	3,3	3,5	3,7	3,0	2,9	3,1	3,1	3,0	3,0	0,3	-0,9	-1,3	-1,1	-0,5	-6,4	-7,3	-6,5	-6,2	-6,0
RO	Rumänien	0,9	0,7	-0,1	1,6	2,3	5,8	6,8	7,8	4,0	4,0	5,4	6,1	6,4	6,3	6,0	-8,2	-7,9	-7,1	-6,8	-6,5	-9,3	-7,9	-6,2	-5,8	-5,2
SI	Slowenien	1,7	1,1	1,9	2,2	2,3	2,0	2,5	3,0	2,3	2,1	3,7	3,9	3,8	3,6	3,5	4,5	3,5	3,3	3,9	4,0	-0,9	-2,5	-2,3	-2,1	-2,1
SK	Slowakei	1,9	0,8	0,5	1,6	1,5	3,2	4,2	4,0	3,5	2,5	5,3	5,4	5,8	5,8	5,6	-4,6	-3,6	-4,0	-3,4	-3,0	-5,3	-4,5	-4,5	-4,8	-4,3
	<i>EU-MOE11 ¹⁾²⁾</i>	2,2	2,3	2,2	2,4	2,7	3,7	4,0	4,3	3,5	3,0	4,1	4,2	4,3	4,2	4,1	-0,9	-1,8	-1,9	-1,7	-1,3	-5,2	-5,4	-5,2	-4,8	-4,5
AL	Albanien	4,0	3,8	3,6	3,5	3,5	2,6	2,3	2,8	2,9	3,0	8,5	8,4	8,3	8,2	8,1	-2,4	-0,7	-1,9	-2,2	-2,0	-0,7	-1,8	-1,3	-1,5	-1,8
BA	Bosnien und Herzegowina	3,2	2,1	2,3	2,8	3,0	1,7	4,0	5,5	4,0	2,5	12,6	12,2	12,6	12,5	12,0	-3,5	-3,2	-3,2	-3,0	-3,8	-1,8	-2,0	-2,1	-2,0	-1,5
ME	Montenegro	3,2	2,7	2,8	2,9	3,0	3,6	4,1	4,3	3,5	3,0	11,5	10,7	9,3	9,4	9,3	-17,1	-20,5	-19,4	-19,2	-20,9	-3,3	-4,3	-3,7	-3,8	-4,0
MK	Nordmazedonien	3,0	3,5	2,9	2,9	3,0	4,2	4,3	5,0	4,5	4,0	12,4	11,5	11,0	10,5	10,0	-2,2	-4,4	-5,5	-5,3	-4,4	-4,5	-4,0	-5,0	-4,0	-4,0
RS	Serbien	3,9	2,0	2,0	3,0	3,5	4,8	4,1	4,5	4,0	3,5	8,6	8,7	8,5	8,2	7,9	-4,5	-4,9	-4,9	-4,7	-4,2	-2,0	-2,4	-3,0	-3,5	-2,5
XK	Kosovo	4,6	3,6	3,3	3,4	3,6	1,6	3,9	7,0	4,5	3,2	10,8	10,7	10,5	10,3	10,3	-8,4	-8,2	-9,1	-8,8	-8,4	-0,3	-0,8	-0,5	-1,0	-1,0
	<i>WB6 ¹⁾²⁾</i>	3,7	2,6	2,5	3,0	3,3	3,6	3,8	4,6	3,9	3,3	10,0	9,8	9,7	9,5	9,2	-4,6	-4,8	-5,2	-5,0	-4,8	-1,9	-2,4	-2,7	-2,9	-2,3
MD	Moldau	0,3	2,4	1,9	2,7	3,3	4,7	7,8	7,5	5,5	4,5	4,0	3,8	3,8	3,6	3,5	-16,5	-19,7	-18,0	-17,1	-16,1	-3,9	-4,0	-4,5	-4,5	-4,0
UA	Ukraine	3,2	1,8	1,0	2,5	3,4	6,5	12,7	10,0	8,0	6,0	14,0	12,0	11,0	9,0	7,0	-8,9	-16,0	-17,6	-18,9	-20,2	-17,6	-18,6	-18,0	-15,0	-14,0
	<i>Neue EU-Beitrittskandidaten 2 ¹⁾²⁾</i>	3,0	1,8	1,1	2,5	3,4	6,4	12,4	9,8	7,8	5,9	13,5	11,6	10,7	8,7	6,8	-9,5	-16,3	-17,6	-18,8	-19,8	-16,4	-17,3	-16,8	-14,1	-13,1
TR	Türkei	3,3	3,6	3,3	3,9	4,2	58,5	34,9	35,0	28,0	18,0	8,7	8,4	8,3	8,3	8,0	-1,0	-2,0	-2,4	-2,5	-2,9	-4,8	-2,6	-3,3	-3,4	-4,0
BY	Weißrussland	4,3	1,3	1,0	1,5	1,3	5,7	6,7	5,9	5,7	5,5	3,0	2,5	2,5	2,6	2,7	-2,1	-1,9	-1,5	-1,3	-1,0	1,3	0,1	0,2	-0,3	-0,5
KZ	Kasachstan	5,0	6,5	4,5	4,7	5,0	8,7	11,4	10,0	8,0	6,0	4,7	4,6	4,5	4,5	4,4	-2,3	-4,1	-0,9	-3,1	-4,2	-2,6	-2,7	-1,7	-2,0	-1,8
RU	Russland	4,9	1,0	0,6	1,3	1,7	8,4	8,7	5,7	4,0	3,9	2,5	2,2	2,4	2,6	2,7	2,9	1,7	4,1	2,4	2,3	-1,6	-3,9	-2,2	-1,9	-1,6
	<i>GUS3 ¹⁾²⁾</i>	4,9	1,6	1,0	1,7	2,0	8,4	8,9	6,2	4,5	4,2	2,8	2,5	2,6	2,8	2,9	2,1	1,0	3,4	1,6	1,4	-1,6	-3,6	-2,1	-1,9	-1,6
	<i>V4+SI ¹⁾²⁾</i>	2,4	2,7	2,8	2,6	2,8	3,4	3,3	3,4	3,4	2,8	3,3	3,5	3,6	3,5	3,4	0,5	-0,3	-0,6	-0,4	0,2	-5,0	-5,5	-5,5	-5,1	-4,7
	<i>BALT3 ¹⁾²⁾</i>	1,5	2,2	2,1	2,0	2,5	1,6	3,8	3,5	2,8	2,4	7,1	7,0	6,9	6,7	6,4	0,9	-0,4	-1,5	-1,7	-1,8	-1,4	-2,0	-3,1	-2,9	-2,7
	<i>EU-SEE3 ¹⁾²⁾</i>	1,8	1,5	0,8	1,9	2,5	4,9	5,8	6,9	3,8	3,6	5,1	5,3	5,5	5,5	5,3	-5,8	-6,8	-6,1	-5,6	-5,2	-7,0	-6,3	-5,1	-4,8	-4,3
	<i>EU-Beitrittskandidaten 8 ¹⁾²⁾</i>	3,3	2,1	1,6	2,7	3,4	5,3	9,0	7,8	6,3	4,9	12,4	11,1	10,4	9,0	7,6	-7,2	-11,0	-11,7	-12,2	-12,6	-9,7	-10,4	-10,1	-8,7	-7,9
	<i>Nicht-EU12 ¹⁾²⁾</i>	4,3	2,3	1,8	2,4	2,8	22,8	16,6	14,9	11,6	8,3	5,8	5,2	5,2	5,1	4,9	0,3	-1,0	0,2	-1,1	-1,4	-3,4	-3,9	-3,1	-3,0	-3,1
	<i>MOSOEL23 ¹⁾²⁾</i>	3,7	2,3	1,9	2,4	2,8	17,5	13,1	12,0	9,4	6,9	5,3	5,0	5,0	4,9	4,7	-0,2	-1,3	-0,5	-1,3	-1,4	-4,0	-4,4	-3,9	-3,7	-3,6
	<i>EA ²⁾³⁾</i>	1,0	1,4	0,7	1,0	1,5	2,4	2,1	3,2	2,5	1,9	6,3	6,3	6,3	6,2	6,1	3,4	2,5	1,9	2,0	2,1	-3,0	-3,0	-3,6	-3,5	-3,3
	<i>EU27 ²⁾³⁾</i>	1,2	1,5	0,9	1,2	1,7	2,6	2,5	3,4	2,7	2,1	5,9	6,0	5,7	5,6	5,5	3,3	2,4	1,9	2,0	2,1	-3,1	-2,6	-3,2	-3,1	-2,9

1) wiiw-Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). - 3) Prognosen: wiiw-Schätzung.

Anmerkung: Der Verbraucherpreis bezieht sich auf den harmonisierten Verbraucherpreis für die EU-MOE11, die Türkei und die WB6-Länder ausgenommen Bosnien und Herzegowina.

Quelle: wiiw, Eurostat. Prognosen: wiiw. Stichtag für historische Daten und Prognosen: 11 Juni 2026.